

Was lässt es sich nicht trefflich empören über „die da oben“! Manchmal kennen wir „die da oben“ gar nicht wirklich.

Deswegen nennen wir sie auch „die da oben“. Wie so eine undefinierbare graue Masse. Was sie tun oder beschließen oder durchsetzen wollen oder sagen oder auch nicht sagen – alles das ist oft genug für uns und andere Grund zur Empörung. Da kann man sich aufregen. Darüber kann man schimpfen. Da entlädt sich der Volkszorn. Manchmal zu recht. Manchmal zu unrecht. Menschen werden zu Wutbürgern. Auch Christen.

In der Zeit, in der Paulus seinem Mitarbeiter Timotheus schreibt, da gibt es auch „die da oben“. Und die sind wahrlich keine Leisetreter. „Die da oben“ sind Leute, die ihre Macht ausnutzen, um die Gemeinde von Jesus zu verfolgen. Der Druck nimmt zu. In seinem zweiten Brief an Timotheus schreibt Paulus gar: *So wird man alle verfolgen, die zu Christus Jesus gehören und ihren Glauben ausüben wollen.*<sup>1</sup> Es gäbe also genügend Zündstoff, sich zu wehren, auf die Barrikaden zu gehen, für das eigene Recht zu demonstrieren.

Paulus aber macht einen anderen Vorschlag. Nein, er fordert regelrecht zu einem anderen Verhalten auf. Er feuert<sup>2</sup> die Gemeinde an. Er feuert die Gemeinde an zu beten. Und zwar zuallererst. Vor allem. Und auf vielfältige Weise. Paulus nennt

hier ganz verschiedene Begriffe des Betens. Da geht es sowohl um das situationsbezogene und konkrete Bittgebet als auch um den Dank gegenüber Gott. Das Beten spiegelt also die ganze Bandbreite von möglichen Anliegen wider. Im Beten ist das gesamte Leben mit allen seinen Schattierungen inbegriffen. Nichts muss ausgeklammert werden.

Und nun bekommt das Gebet einen klaren Inhalt. Für wen sollen Christen beten? Antwort: Für alle Menschen. Und für die Könige und die, die in einer herausgehobenen Stellung sind. Die also in irgendeiner Weise Macht haben und Macht ausüben. Das können die sein, die im Rathaus der Kleinstadt als Bürgermeister sitzen oder einen Verein leiten. Die Chefs einer kleinen Firma oder die Abteilungsleiter eines großen Konzerns. Das sind natürlich auch die, die ein Land regieren und die Gesetze machen. Die, die im Parlament sitzen und mit ihrer Stimme die Geschicke eines Landes lenken.

Paulus fordert dazu auf, für „die da oben“ zu beten. Noch einmal: Das sind keinesfalls immer Leute, die eine reine Weste haben und das Beste fürs Volk im Sinn haben. Einmal vorsichtig ausgedrückt. Für die alle sollen Christen beten.

<sup>1</sup> 2Tim 3,12 BB

<sup>2</sup> Siehe Fritz Grünzweig: 1. Timotheusbrief, Edition C, Bd. 09, Holzgerlingen 1996, S. 78.

Jetzt könnte man fragen: Na, wofür sollen wir denn da genau beten, wenn wir für „die da oben“ beten?

Paulus hat eine überraschende und zunächst wohl auch etwas irritierende Antwort: *Betet auch für die Könige und alle übrigen Machthaber. Denn wir wollen ein ruhiges und stilles Leben führen – in ungehinderter Ausübung unseres Glaubens und in Würde.* Wenn wir für „die da oben“ beten, dann geht es also nicht in erster Linie um deren Gesundheit oder deren Wohlergehen, deren politische Entscheidungen oder gesellschaftliche Verantwortung. Das Ziel des Betens für „die da oben“ ist es, dass sie der Gemeinde von Jesus den nötigen Freiraum lassen, „damit Ausbreitung des Evangeliums möglich ist.“<sup>3</sup> Das Ziel des Betens ist es, dass Jesunachfolger ein ruhiges und stilles Leben führen können in ungehinderter Ausübung ihres Glaubens und in Würde. Luther übersetzt: ein Leben in Frömmigkeit und Ehrbarkeit.

Das klingt erstmal nach beschaulichem Leben mit Gurkenbeet, Geranien an den Fenstern und Gemütlichkeit beim Grillfest in der Gartenlaube. Das klingt nach Leben im Biedermeier-Stil: Kleinbürgerlichkeit und Rückzug ins Private.<sup>4</sup>

Bei genauerem Hinsehen entpuppt sich die scheinbare kleinbürgerliche Idylle als das

ganz normale Leben in der Nachfolge von Jesus. Die Frömmigkeit ist der gelebte, praktizierte Glauben im Alltag.

Was im Deutschen mit Ehrbarkeit wiedergegeben wird, das ist sozusagen das sichtbare Verhalten, die sichtbare und wahrnehmbare Form des Glaubens an Jesus. Ein Bibelausleger schreibt dazu: „Die weitere Entwicklung der Kirchen- und Missionsgeschichte sonderlich der Alten Kirche zeigt, wie kräftig dieses Element mitgeholfen hat, die antike Welt christlich zu durchdringen. Das Lebenszeugnis war eine der erfolgreichsten Missionsmethoden.“<sup>5</sup>

Im Beten für „die da oben“ wirkt also die Gemeinde von Jesus missionarisch hinein in diese Welt. Für „die da oben“ zu beten ist also so etwas wie das geistliche Beackern des Feldes, auf dem dann der Same des Evangeliums ausgestreut dann wird. Eben vor allem durch das Leben der Nachfolger von Jesus.

Durch das Leben derer, in denen Christus Gestalt gewonnen hat und die mit ihrem Leben etwas von Wesen von Jesus widerspiegeln. Kürzlich sah ich in einem Gemeindesaal ein Schild, auf dem stand passend dazu: „Verkündige das Evangelium. Wenn nötig, mit Worten!“<sup>6</sup>

Wie sehr das Evangelium behindert werden kann durch „die da oben“, dafür

<sup>3</sup> Eckhard J. Schnabel: Urchristliche Mission, Holzgerlingen 2018, S. 1409.

<sup>4</sup> Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Biedermeier> (aufgerufen am 13.05.2023)

<sup>5</sup> Heinz-Werner Neudorfer: Der erste Brief des Paulus an Timotheus, HTA, Holzgerlingen 2018, S. 109.

<sup>6</sup> Gemeindesaal in Klingenthal (Sachsenberg)

gibt es wahrlich genug Beispiele. In islamischen Ländern ist der Übertritt zum Christentum verboten und wird hart bestraft. Christen können sich nicht frei versammeln geschweige denn offen von ihrem Glauben an Jesus erzählen. Christen werden an den öffentlichen Pranger gestellt, weil sie aufgrund ihres Festhaltens an der Bibel anders denken als die Masse. Gestern las ich eine Nachricht auf tagesschau.de. Ein russisch-orthodoxer Priester in Russland soll seine Priesterwürde aberkannt bekommen, das heißt bestraft werden. Sein Vergehen: Er hat in einem Gottesdienst statt für den Sieg der russischen Armee für den Frieden gebetet.

Paulus ruft Jesusnachfolger auf, für die Menschen mit Macht zu beten. Der tiefste Grund dafür liegt bei Gott selber: Er will, dass alle Menschen gerettet werden und die Wahrheit erkennen. Die Wahrheit, dass Gott diese Welt liebt und durch Jesus rettet aus der Verlorenheit. Das ist keine Botschaft für besonders Eingeweihte. Oder für besonders Konservative. Oder für die Fundamentalisten unter den Christen. Das ist die Botschaft, die allen Menschen gilt. Ganz gleich ob sie zu denen „da oben“ gehören, oder zu denen, die oft übersehen werden, weil sie vor den Augen anderer kaum Bedeutung haben.

Weil das Evangelium von Jesus allen gilt, ist das Gebet so wichtig. Es ist ein Türöffner in die Welt des anderen und der anderen. Das Gebet für „die da oben“ hat

das Ziel, dass Gott durch sie Raum schafft und Rahmenbedingungen, in denen das Evangelium gelebt und weitergegeben werden kann.

Da räumt der Schulleiter eine Gruppe Schülern einen Raum ein, in dem sie gemeinsam Bibel lesen und beten können. Da genehmigt der Bürgermeister einer Gemeinde, einen kommunalen Raum zu mieten für ein neues Gottesdienstformat. Da ist die Krankenhausleitung bereit, für die Krankenhauseelsorge Geld zur Verfügung zu stellen. Wir waren damals auf Rügen dankbar, dass wir Gottesdienste feiern durften in den Räumen eines nachbarschaftszentrums, deren Leiter bekennender Atheist war. Da tat sich eine Tür auf. Das sind nur ein paar Beispiele, was wir mit dem Gebet für „die da oben“ erreichen können. Das Gebet für die Leute mit Macht ist deshalb unverzichtbar für die Gemeinde von Jesus.

Zum Schluss ein kleiner Anstoß aus unserem Predigttext: Versuche einmal zuallererst zu beten, wenn Du lieber schimpfen und Dich aufregen würdest über „die da oben“! Bete für sie und befehle sie der Liebe Gottes. Vielleicht erlebst Du, wie sich Türen für das Evangelium öffnen. Vielleicht erleben wir, wie neue Räume und Rahmenbedingungen entstehen, in denen Glaube gelebt werden kann. Es ist Gottes tiefster Wunsch, dass alle Menschen die Wahrheit von Jesus erkennen!

AMEN